

Berlin, 23. Oktober 2019

Erfolgreiche Arbeit - Grundlage unsere Zukunft zu gestalten

Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Urologische Forschung e.V. Professor Stefan Loening und seinem Stellvertreter Professor Dietmar Schnorr

Vor 20 Jahre wurde die Stiftung Urologische Forschung gegründet. Ein Anlass auch für Sie Bilanz zu ziehen?

Prof. Loening: Wir haben 1999 nicht bei Null angefangen. Bereits 1992 wurde der Verein „Gesellschaft zur Förderung der Urologischen Klinik der Charité e.V.“ ins Leben gerufen. Dieser Verein war sehr aktiv, und wir konnten bereits in den neunziger Jahren jungen Assistenzärzten längere Studienaufenthalte z.B. in den USA ermöglichen. Mit diesen positiven Erfahrungen und den ersten Spenden von Patienten und Unternehmern wurde dann 1999 die Stiftung Urologische Forschung mit einem Anfangsvermögen von 200 T DM ins Leben gerufen. So können wir auf erfolgreiche zwei Jahrzehnte unserer Arbeit zurückblicken.

Wie ist die Stiftung heute aufgestellt?

Prof. Loening: mir stehen die Professoren Schnorr und Stephan als tatkräftige Stellvertreter zur Seite. Die Herren Kramer und Liste sind unsere Experten für Wirtschaft, Finanz- und Bankangelegenheiten, Frau Tilmann als ehemalige Präsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt a. Main steht uns in juristischen Fragen zur Verfügung. Immer ansprechbar für mich sind auch die Professoren Deger, Fahlenkamp, Lein und Roigas, alle als erfolgreiche Urologen in Klinik und Wissenschaft tätig. Zusätzlich haben auch sehr aktive Beiratsmitglieder. Natürlich ist für alle die Arbeit ehrenamtlich.

Sie bekräftigen immer wieder die Bedeutung von Spenden für ihre Arbeit. Wie sichern Sie, dass Spenden weiterhin fließen?

Prof. Schnorr: Die alte Weisheit gilt: Tue Gutes und rede darüber. Ja, wir müssen noch breiter informieren und das Vertrauen der potenziellen Spender

erwerben und pflegen. Zum Beispiel laden wir unsere Freunde und Förderer alljährlicher zu einem Stiftertag ein mit wissenschaftlichen Vorträgen der von der Stiftung geförderten Nachwuchswissenschaftler und einem gemeinsamen Festabend. Die Stiftung ist rechtlich selbständig und gemeinnützig und agiert nicht als Selbstzweck. Ich sage immer wieder: Das Engagement der Stiftung für die wissenschaftliche Arbeit in der Urologie der Charité können wir nur stemmen dank großzügiger Spenden dankbarer Patienten und großzügiger Förderer. Spenden sind die Grundlage unserer Arbeit.

Selbstverständlich stellen wir auch Spendenquittungen aus. Jeder Spender wird darüber hinaus namentlich in unserem Stifterbuch geehrt. Jedem Unterstützer sind wir mit herzlichem Dank verbunden.

Die Spendengelder fließen nicht mehr so üppig wie zu Anfang des Jahrhunderts. Wie wirkt sich das auf die Arbeit der Stiftung aus?

Prof. Löning: Ein geringeres Spendenaufkommen schafft Probleme. Trotzdem: der Zweck der Stiftung ist und bleibt unverändert die Förderung von jungen Wissenschaftlern in der Urologie. Das geschieht im engen Zusammenwirken der Stiftung und ihres Berliner Forschungsinstituts für Urologie mit der urologischen Klinik der Charité und den Forschungsabteilungen des Max-Delbrück-Instituts und des Max-Planck-Instituts. Da haben sich sehr erfolgreiche Kooperationen herausgebildet.

Prof. Schnorr: Ich möchte einige Fakten nennen. Realisiert wird der Stiftungszweck unter anderem durch die Hans-Schildbach-Stiftungsprofessur, die seit 2004 kontinuierlich vergeben wurde. Sie ist der Beginn bemerkenswerter Karrieren in der Urologie. Ich nenne zunächst Prof. Schönberger und Prof. Roigas, der jetzt Chef der Urologie im Krankenhaus Friedrichshain ist. Bis 2019 hatte Prof. Schmidt-Ott eine Stiftungsprofessur inne, jetzt ist er Standortchef für Nephrologie an der Charité in Steglitz. Eine weitere Professur - die Scholz-Stiftungsprofessur - schuf neue Möglichkeiten für Prof. Deger, jetzt Urologie-Chef in Esslingen bei Stuttgart, und Frau Prof. Ebert, die erfolgreich in Ulm die Kinderurologie etabliert hat und ab 2018 von der Universität Ulm übernommen wurde. Beide Stiftungsprofessuren waren für jeweils fünf Jahre finanziert und wurden mitfinanziert durch das Max Delbrück Centrum, die Firma Storz und die Deutsche Gesellschaft für Urologie.

Wie sieht es mit der Förderung des Nachwuchses aus?

Prof. Löning: Selbstverständlich fördern wir junger Wissenschaftler mit Promotionsstipendien nach öffentlicher Ausschreibung für jeweils drei bis vier Jahre. Seit 2007 wurden durch die Stiftung 12 Stipendiaten finanziert. Neun 9 Damen und drei Herren wurden mit unserer Unterstützung zum Dr. rer. nat. oder Dr. rer. medic geführt.

Prof. Schnorr: Die Finanzierung ist dabei die eine Seite. Die andere Seite ist die Anleitung, Führung und Betreuung unserer Stipendiaten über Jahre hinweg. Diese Mammutaufgabe haben Prof. Jung und Frau Dr. Rabien mit großem Einsatz gemeistert. Unterstützt wurden sie dabei auch von Frau Dr. Fendler, die jetzt für zwei Jahre am Crick-Institut in London forscht. Sehr hilfreich ist auch das Engagement der Professoren Schmidt-Ott, Meierhofer und Birchmeier.

Professor Löning: Seit zwei Jahren fördern wir auch Medizinstudenten an der Charité bei der Anfertigung ihrer urologischen Doktorarbeiten. Wir finanzieren ihnen Freisemester als forschungsorientiertes Studium. Wissenschaftlich betreut werden sie beispielweise von den Professoren Jung und Stephan, der Privatdozentin Frau Rabien, den Privatdozenten Friedersdorff und Busch sowie Dr. Ralla und anderen. Wir hoffen natürlich, dass nach erfolgreicher Promotion junge Doktoranden auch in der Charité-Urologie einen Arbeitsplatz finden werden.

Werden auch weiterhin Preise für wissenschaftliche Arbeiten vergeben?

Prof. Schnorr: Die Stiftung vergibt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU) und Berliner Urologischen Gesellschaft (BUG) jährlich einen Promotionspreis – den Leopold-Casper- und den Eugen-Joseph-Preis – für hervorragende Doktorarbeiten. Der JKD-Sonderpreis für Doktoranden wurde gestiftet von Kathrin und Joachim Dörr und soll als Motivation für die Anfertigung urologischer Doktorarbeiten dienen. Neu hinzugekommen ist der Fritz-und-Mocca-Metzeler-Forschungspreis, der erstmals 2018 vergeben wurde.

Was sehen Sie als wichtigste Aufgabe für das nächste Jahrzehnt der Stiftung?

Prof. Löning: Es sind große Herausforderungen zu bewältigen. Aus der Digitalisierung in allen Bereichen der Medizin ergeben sich neue Ansätze für Forschung, Praxis und Therapie. Daher sehe in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unseres Fachbereiches viele neue Potenziale. Wir gehen das dritte Jahrzehnt der Stiftung mit großem Tatendrang an.

Prof. Schnorr: Eine Ergänzung die Zukunft betreffend: Wir planen gemeinsam mit der Urologischen Klinik der Charité und ihrem Ordinarius Professor Schlomm zeitnah eine Stiftungsprofessur für Nierentransplantation im Erwachsenen- und Kindesalter an der Urologie der Charité. Eine solche Professur schlägt bei uns zu Buche mit mindestens 150 000 € pro Jahr.

Prof. Löning: Auch dafür brauchen wir langfristige Unterstützung. So hoffen wir alle in der Stiftung auch im kommenden Jahrzehnt auf eine stetige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Stiftern, Förderern und Freunden. Es gibt ja viele Möglichkeiten, uns zu unterstützen. Allen, die uns auch in Zukunft helfen, möchte ich von ganzem Herzen danken.

Interviewer Günter Krug